

Journal

Ausgabe 01/2023



Verein für Jugendhilfen
Leppermühle e.V.



Zusammen Wirken

Arbeiten im Verein



Verein für Jugendhilfen
Leppermühle e.V.



Impressum

Herausgeber:

Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.

Fröbelstr. 71
35394 Gießen

Vorstand:

Berthold Martin (Vorstandsvorsitzender)

Ina Köhl

Katarina Müller

Peter Siemon

Redaktion: Patrick Holuba, Berthold Martin, Peter Siemon, Marc Apfelbaum,

Sarah Gerhardt, Thomas Leidich

Gestaltung, Fotos (wenn nicht anders angegeben) und Layout: Öffentlichkeitsarbeit VfJ

Bildnachweis: Archivbilder VfJ, Agentur StudyAds

Anmerkung zu Datenschutz und Gender-Schreibweise finden Sie auf unserer Website:



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe stellen wir Ihnen den Verein als Arbeitgeber vor. Mehr als 500 Menschen – Frauen und Männer jeden Alters – bringen täglich ihre Kenntnisse und Fertigkeiten ein, um gemeinsam die bestmögliche Betreuung und Entwicklung unserer Klientinnen und Klienten zu gewährleisten.



Es braucht zahlreiche Berufsgruppen, um die vielfältigen Aufgaben unseres Alltags zu bewerkstelligen. Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen, Ärztinnen und Ärzte, Lehrerinnen und Lehrer, Therapeutinnen und Therapeuten, Handwerkerinnen und Handwerker, Ökotrophologinnen und Ökotrophologen, Verwaltungsmitarbeitende, Reinigungs- und Hauswirtschaftskräfte, Küchenpersonal sowie IT-Fachkräfte arbeiten in den Einrichtungen des Vereins für Jugendhilfen Leppermühle. Gemeinsam bilden wir ein interdisziplinäres Netz und tragen Sorge dafür, dass wir uns gegenseitig helfen, um die von uns begleiteten jungen Menschen zu unterstützen.

Auch wenn in diesem Journal noch viele langjährige und hochqualifizierte Kolleginnen und Kollegen stolz von ihren Aufgaben berichten können, müssen auch wir uns der Tatsache stellen, dass sich die Gesellschaft schon jetzt und ganz massiv in den nächsten Jahren einem hohen Defizit an Arbeitskräften gegenüber sieht. In der Sozialbranche kann sich dieser Mangel gravierend auf die Qualität der Versorgungsleistungen auswirken.

Der Verein ist entschlossen, alles dafür zu tun, damit Qualität und Bandbreite unserer Arbeit erhalten bleiben. Daher ist es uns wichtig, auf attraktive Arbeitsbedingungen zu achten, in Ausbildung zu investieren und mit unseren Mitarbeitenden im Gespräch zu sein.

Unter Beteiligung unserer Mitarbeitenden ist es uns in den letzten Monaten unter anderem gelungen, dem Verein ein modernes Leitbild zu geben, welches wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen.

Die Beteiligung der Klientinnen und Klienten ist ebenfalls ein unverzichtbares Element unserer Arbeit. Wir freuen uns daher, dass der Heimrat der Gießener Einrichtungen schon seit über zehn Jahren die Ideen, Wünsche, Beschwerden und Anliegen der jungen Menschen aufgreift.

Auch der Heimrat der Leppermühle hat sich mit einem Kreuzworträtsel aktiv in die Gestaltung dieses Journals eingebracht. Dabei haben sie ganz genau hingeschaut, welche Berufsgruppen ihnen im Heimalltag begegnen.

Wir geben Ihnen in dieser Ausgabe Einblicke in die Rahmenbedingungen und in den Alltag der Arbeit verschiedener Berufsgruppen und wünschen uns, auch in Zukunft vielen Menschen zu begegnen, die ihre Arbeit mit Leidenschaft gemeinsam mit uns verrichten wollen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Journals.

Ina Köhl
Vorstand Personal und Verwaltung

Inhalt

- 01 Pädagogisch arbeiten in den Einrichtungen des Vereins
- 03 Wer wir sind
- 05 Schülerinnen und Schüler stark machen
Arbeit und Ausbildung von Lehrkräften an der
Martin-Luther-Schule
- 07 Der ärztlich-therapeutische Dienst im Porträt
- 09 Ein außergewöhnlicher Arbeitsbereich – die
Therapeutische Reit- und Voltigierschule der
Leppermühle
Aufgabenbereiche – Qualifikationen – Vernetzung
- 11 Ausprobieren, sich orientieren und neues
kennenlernen: Freiwilligendienste im
Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.
- 13 Weitere Arbeitsfelder
- 18 Bewerbungstraining für den Traumberuf
- 19 Porträt: Thomas Leidich
- 23 Immer ein offenes Ohr



Aktuelles

- 25 Nachhaltig entwickeln
Umwelttag der Leppermühle
- 27 Unser Leitbild
- 29 Jubiläum im Gießener Heimrat
Der Heimrat in Gießen feierte sein zehnjähriges
Bestehen
- 31 Sportfreizeit mal wieder in Lenggries
- 32 Kreuzworträtsel Heimrat Leppermühle



Pädagogisch arbeiten in den Einrichtungen des Vereins

Als (teil-)stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unterliegen wir in allen Betreuungsbereichen dem sogenannten Fachkräftegebot der Hessischen Heimrichtlinien.

Mit mehreren hundert Angestellten bilden die pädagogischen Fachkräfte die größte Berufsgruppe im Verein für Jugendhilfen Leppermühle e. V.

Die uns anvertrauten jungen Menschen werden täglich pädagogisch durch staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Bachelor- und Masterpädagoginnen und -pädagogen sowie Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger begleitet.

In den Wohngruppen, den Tagesgruppen und der Schule sind sie es, die gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten den Alltag stemmen.

Das Aufgabenspektrum reicht von der Arbeit mit den Kleinsten in den Mutter-Vater-Kind-Gruppen bis zur Begleitung junger Erwachsener bei der selbständigen Lebensführung.

Sie arbeiten in Voll- oder in Teilzeit, im Schichtdienst oder mit festen Arbeitszeiten. Sie sind sehr nah an denen, die schwach sein dürfen, oder sind beratend und in stabiler Distanz für jene da, die im Begriff sind, sich von der Einrichtung zu lösen.

Lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle und inhaltliche Veränderungsinteressen

können aufgrund einer großen Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten berücksichtigt werden. Viele der pädagogischen Fachkräfte arbeiten seit Jahrzehnten im Verein und bringen auch dadurch ein umfangreiches Fachwissen und eine solide Berufserfahrung mit.

In Kooperation mit zahlreichen regionalen und überregionalen Fach(hoch)schulen und Hochschulen ermöglichen wir angehenden Fachkräften die ersten praktischen Erfahrungen im Rahmen von Praktika in allen Arbeitsbereichen. Dort, wo eine umfangreichere Praxisphase vorgesehen ist, beispielsweise im Anerkennungsjahr oder im Praxissemester übernehmen Studierende erste verantwortungsvolle Aufgaben. Immer be-

gleitet werden sie durch zertifizierte Praxisanleiter und eine Ausbildungs Koordinatorin. In dualen Ausbildungen oder Studiengängen geben erfahrene Kolleginnen und Kollegen ihr Wissen an den pädagogischen Nachwuchs weiter.

Um in der Betreuung der jungen Menschen tätig zu sein, brauchen wir Persönlichkeiten, die sich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich auf hohem Niveau einbringen. Empathisch, fürsorglich, verantwortungsvoll, souverän und stressresistent, arbeiten die Kolleginnen und Kollegen in Teams und häufig im Bezugsbetreuendensystem.

Bewerbenden bieten wir in einem mehrstufigen Kennenlern- und Hospitationsverfahren die Gelegenheit, die Anforderungen der Zusammenarbeit genau kennenzulernen, bevor sie sich für

einen Einstieg entscheiden. In einem Einarbeitungsseminar sowie sich daran anschließenden internen Fortbildungsangeboten gehen wir mit Einsteigenden und Fortgeschrittenen ins Gespräch und unterstützen sie dabei, die nötigen Kenntnisse für die Arbeit mit unseren erkrankten Klientinnen und Klienten zu erwerben.

Externe Supervisionen, kollegiale Fallberatungen, interdisziplinärer Austausch und viel Geduld im Umgang miteinander helfen durch den herausfordernden Berufsalltag.

Eine ärztliche Rufbereitschaft sowie pädagogische Bereitschaftsdienste garantieren, in kritischen Situationen sofort eine Ansprechperson zu erreichen und eine verlässliche Dienstplanung sicherzustellen.

Als Mitgliedseinrichtung der Diakonie Hessen sind unsere

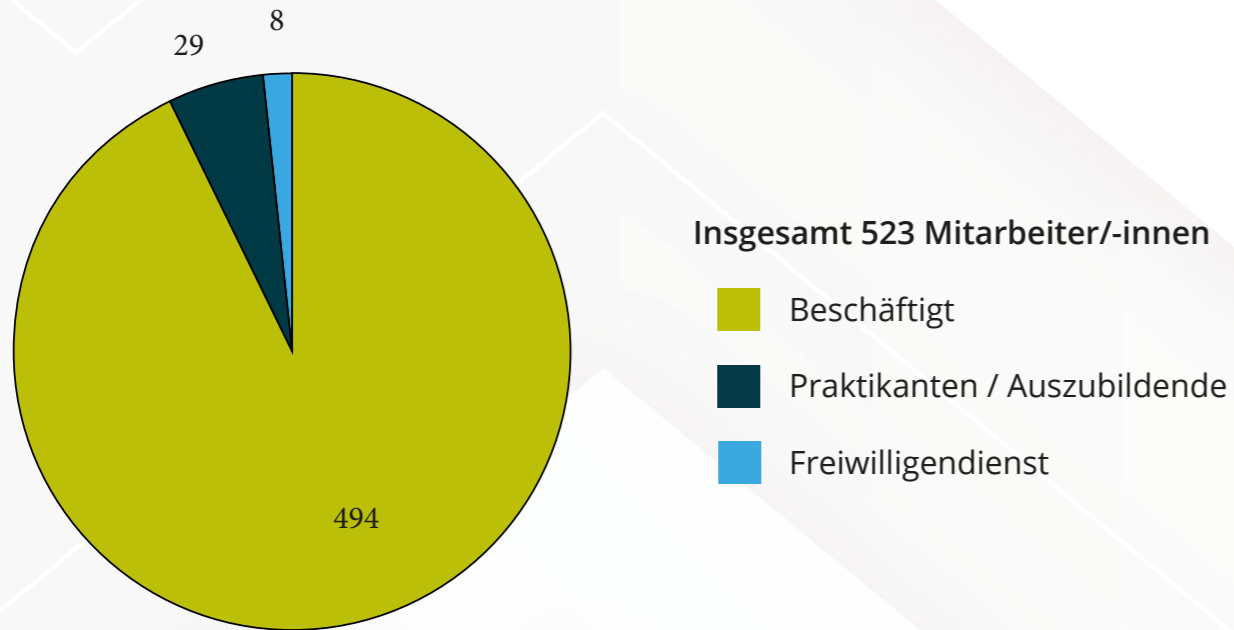
Arbeitsverhältnisse in die AVRHN eingebettet und stellen eine marktgerechte Vergütung sicher, die der Verein durch attraktive Arbeitgeberleistungen ergänzt.

Ina Köhl
Vorstand Personal und
Verwaltung

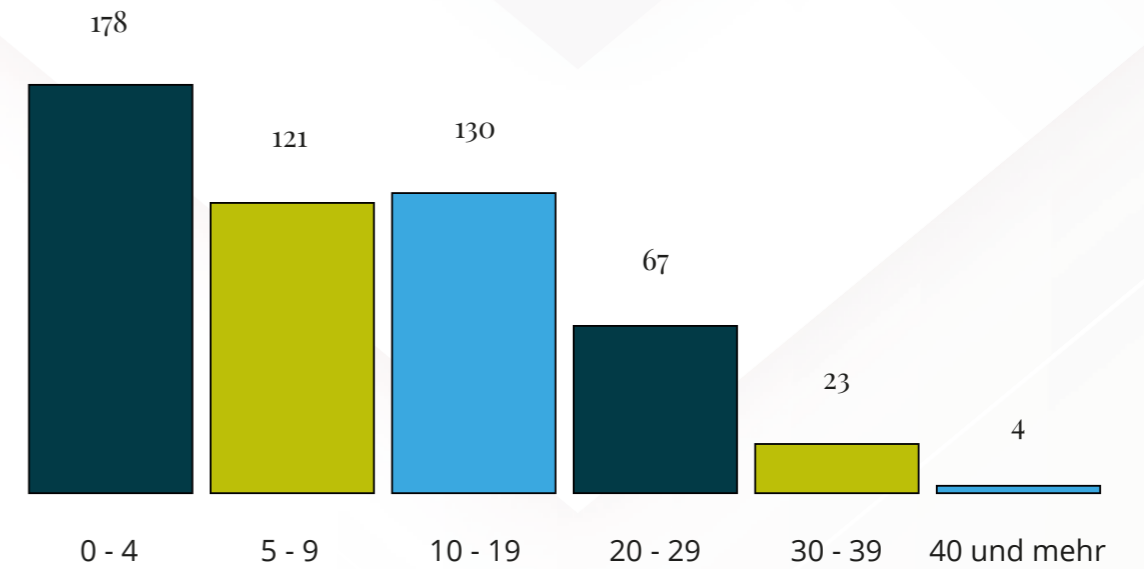


Wer wir sind

Mitarbeitende im Jahr 2022

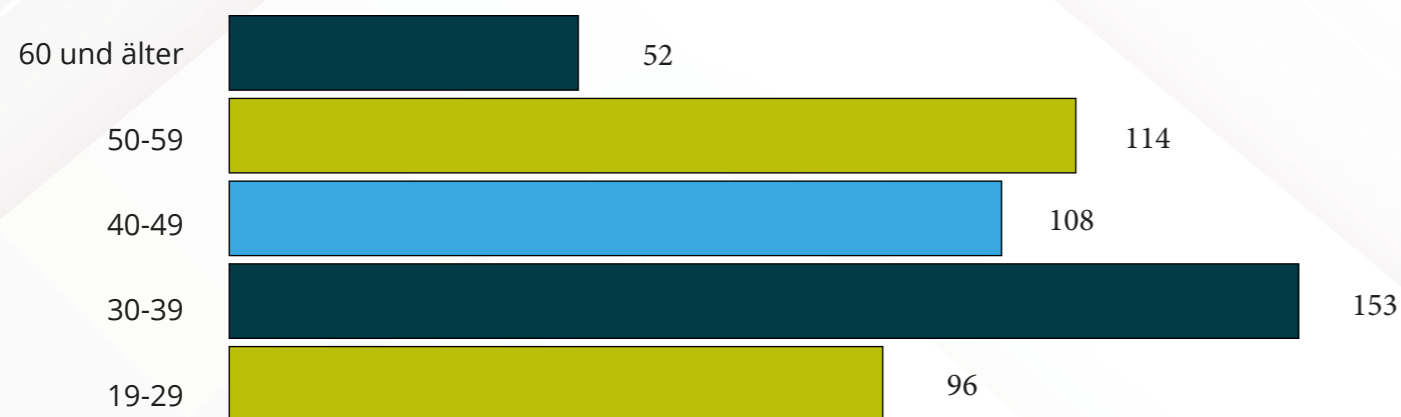


Vereinszugehörigkeit in Jahren



Altersstruktur in Lebensjahren

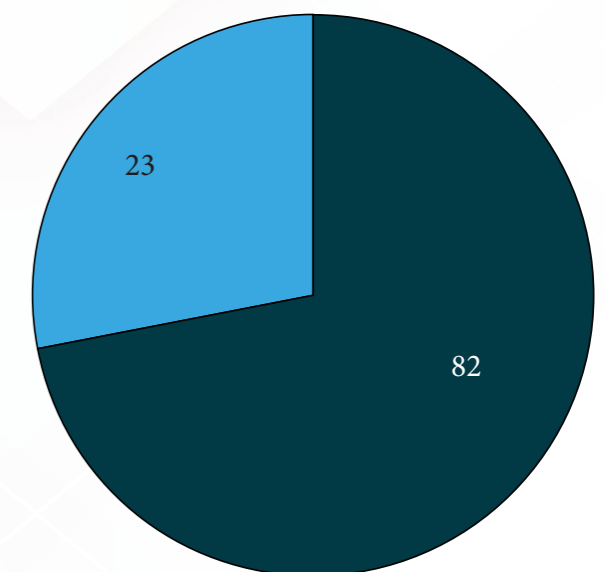
381 weibliche Beschäftigte - Ø 41,4 Jahre
142 männliche Beschäftigte - Ø 44,28 Jahre



Eintritt 1. Januar - 31. Dezember 2022

Insgesamt 87 Beschäftigte

■ Beschäftigte
■ Praktikanten / Auszubildende



Ina Köhl
Vorstand Personal und Verwaltung

Schülerinnen und Schüler stark machen

Arbeit und Ausbildung von Lehrkräften an der Martin-Luther-Schule

Die Martin-Luther-Schule ist eine staatlich anerkannte Ersatzschule für kranke Schülerinnen und Schüler. Sie unterrichtet Jugendliche, die in therapeutischen Wohngruppen des Trägervereins der Schule leben und deshalb ihre bisherige Stammschule nicht mehr besuchen können. Außerdem besuchen Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen aus den umliegenden Landkreisen die Schule, für die an Regelschulen nicht die notwendigen Bedingungen für eine erfolgreiche Beschulung geschaffen werden konnten. In die Jahrgangsstufen 1 bis 10 ist die Aufnahme möglich. Damit ist der berufsorientierte Abschluss, der Hauptschulabschluss sowie der Realschulabschluss erreichbar. Das unterscheidet die Schule und damit auch die Arbeit der Lehrkräfte in einigen Punkten recht deutlich von öffentlichen

Regelschulen wie auch von anderen Schulen für Kranke, die meist an Kliniken angeschlossen sind.

Neben den klassischen Aufgaben in Unterrichtsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung stellen vor allem die intensive Beziehungsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, die enge Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team und der Umgang mit psychischen Erkrankungen im Unterrichtsalltag Besonderheiten dar, die herausfordernd sein können, aber auch große Chancen bieten.

Wir arbeiten stark nach dem Klassenlehrerprinzip. Jede Klasse hat einen Klassenlehrer als feste Ansprechperson für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bzw. Wohngruppen. Um dieser Aufgabe nachkommen zu können, soll der Klassenlehrer möglichst viele Unterrichts-

stunden in der Klasse sein. Das bringt es allerdings auch mit sich, dass teils fachfremd nicht studierte Fächer zu unterrichten sind. Zusammen mit den recht kleinen Klassen (fünf bis zwölf Schülerinnen und Schüler pro Klasse) ermöglicht das die intensive Beziehungsarbeit und die kleinschrittige Planung und Umsetzung individueller Fördermaßnahmen.

Hierfür sind die Lehrkräfte allerdings nicht allein verantwortlich. Sie arbeiten vor allem eng mit sozialpädagogischen Fachkräften zusammen, die fest in den Klassen eingesetzt sind und mit den Lehrkräften das Klassenteam bilden. Sie begleiten die Klasse in Doppelbesetzung in großem Umfang und übernehmen in Absprache mit den Lehrkräften weitere Aufgaben rund um den Unterricht (Förderung, Kontakt mit Eltern, Wohngruppen, Be-



hörden, etc.). Ergänzt wird die multiprofessionelle Arbeit durch Mitarbeitende im psychologischen Dienst der Schule, welche die Kolleginnen und Kollegen sowie die Schülerinnen und Schüler beraten und unterstützen. In der universitären Ausbildung von Lehrkräften spielt der Aspekt der Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit psychischen Erkrankungen leider immer noch keine große Rolle. Einzig in der Ausbildung zur Förderschullehrkraft – vor allem im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung – finden psychische Erkrankungen inzwischen etwas mehr Raum. Da wir an der Schule auch Grundschulkindern unterrichten und allgemeinbildende Abschlüsse vergeben, arbeiten neben Förderschullehrkräften aber auch Lehrkräfte anderer Schulformen bei uns.

Deshalb ist es uns wichtig, der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften viel Raum einzuräumen. In guter Zusammenarbeit mit den Studienseminaren in Gießen und Bad Vilbel können bis zu fünf Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst ihr Referendariat an unserer Schule absolvieren. Möglich ist das für Förderschullehrkräfte mit den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“, ebenso für Lehrkräfte an Grund-, Haupt- und Realschulen.

Aufgrund der besonderen Herausforderungen an der Schule sind die Referendarinnen und Referendare bei uns möglichst mehrere Wochenstunden mit ihren Mentoren doppelbesetzt. Außerdem gibt es eine ausbildungserfahrene Lehrkraft, welche die Ausbildung koordiniert, den Kontakt zum Studiensemi-

nar hält und alle Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in einer gemeinsamen, wöchentlichen Besprechung anleitet und begleitet.

Patrick Holuba
Stellvertretender Schulleiter
der Martin-Luther-Schule

Der ärztlich-therapeutische Dienst im Porträt

Die Arbeit unserer Ärzte und Psychotherapeuten im Verein ist herausfordernd. Dennoch arbeiten alle richtig gerne hier. Warum? Dafür gibt es gute Gründe – zum Beispiel ...

Junge Menschen auf ihrem Weg begleiten

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die jungen Menschen, die zu uns kommen. Sie sind einzigartig, bringen ihre ganz persönlichen Geschichten und Interessen mit. Wir begegnen diesen individuellen Lebenswegen mit Respekt. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den jungen Menschen und ihren Familien einen Weg zu finden, der sie in ihrer persönlichen Entwicklung fördert und ihnen im Umgang mit ihrer Erkrankung hilft. Unsere Aufgabe liegt darin, sie dabei zu unterstützen, wieder Fuß zu fassen im schulisch-beruflichen, familiären und sozialen Bereich. Als Basis für die gelingende Zusammenarbeit ist eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung nötig, um die wir uns von Anfang an bemühen.

Einer anspruchsvollen und abwechslungsreichen Tätigkeit nachgehen

Psychotherapie kann sehr vielfältig und kreativ sein. Dabei stellen wir uns gerne den täglichen therapeutischen Herausforderungen, wie zum Beispiel den Klienten helfen, ihre Emotionen zu regulieren, ihre Probleme lösen zu lernen oder ihre

negativen automatischen Gedanken zu verändern. Aber auch die Ressourcen unserer Klientinnen und Klienten haben einen hohen Wert in der Therapie. Sie zu entdecken, festgefahrene Perspektiven zu wechseln oder einfach über die Lieblingsmusik, das Lieblingsspiel oder den Lieblingssport zu sprechen, ist oft sehr hilfreich. Gemeinsam mit unseren Betreuten überlegen wir in den regelmäßigen Therapiesitzungen, welche zeitnahen Ziele wir erreichen wollen und welche wir mittel- und langfristige ins Auge fassen. Das kann sein: Den Umgang mit belastenden Symptomen zu erlernen (Stimmen hören, Zwangsgedanken), Ängste in sozialen Situationen zu reduzieren, sich besser zu strukturieren, nach und nach aktiver zu werden, etwas weniger selbstkritisch zu sein – und vieles mehr.

Wir setzen dabei anerkannte störungsspezifische Behandlungsverfahren ein, die u. a. verhaltenstherapeutische Maßnahmen und Übungen, kognitive Verfahren, Psychoedukation und Entspannungsverfahren beinhalten. Unsere psychotherapeutische Arbeit ist zudem stark ressourcenorientiert. Jeder Mensch hat Stärken, deren Einsatz im Leben Freude bereiten kann. Die medizinisch-psychopharmakologische Behandlung und Prophylaxe findet in der Zusammenarbeit mit externen Fachärzten statt und wird durch unsere einrichtungsinternen

Ärzte überwacht. Jede Therapeutin und jeder Arzt ist für die Psychotherapie der betreuten jungen Menschen einer Gruppe zuständig und verantwortlich.

Pädagogik und Psychotherapie aus einer Hand mitgestalten

Wir beraten die pädagogischen Teams im Hinblick auf den Umgang mit Symptomen, Störungsbildern und Krisen. Alle therapeutischen Ziele werden in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teamkollegen besprochen und umgesetzt.

Wir überprüfen gemeinsam im Gruppenteam regelmäßig, ob unsere Ziele und Maßnahmen (Therapieziele, schulische Förderung, Medikation, Co-Therapien und Freizeitangebote) noch richtig und passend für die jungen Menschen sind. Diese Selbstevaluation kann nur im Austausch mit allen Beteiligten funktionieren. Allen voran im Dialog mit den jungen Menschen und ihren Familien.

Mit Lehrern und Co-Therapeuten effektiv zusammenarbeiten

Genauso wichtig sind Rückmeldungen und der Austausch mit Fachkräften der verschiedenen Berufsgruppen, die allesamt an der Begleitung und Förderung unserer Klientinnen und Klienten beteiligt sind (Pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Reit-, Sport- und Ergotherapeuten, ebenso wie Handwerksmeisterinnen und -meister im Arbeitstraining). Erst mit dem



gesamtheitlichen Blick aller Professionen können wir unsere therapeutischen Maßnahmen individuell und differenziert auf die jungen Menschen abstimmen.

Einen professionellen, kollegialen Austausch pflegen

In regelmäßigen internen anonymisierten Fallbesprechungen im ärztlich-therapeutischen Team finden wir im kollegialen Austausch neue Lösungswege und unterstützen uns in unserer therapeutischen Arbeit. Stecken wir fest, hilft manchmal ein zweiter Blick der Kolleginnen und Kollegen aus einer anderen Perspektive. Wir arbeiten kontinuierlich an unserer ärztlich-therapeutischen Professionalität und bilden uns fort (regelmäßige Teilnahme an fundierten Fortbildungen und Fachkongressen). Wir nehmen regelmäßig an externer Supervision teil. Und wir kümmern uns um den

Nachwuchs: Alle ärztlich-therapeutischen Kolleginnen und Kollegen der Leppermühle sind umfangreich an der Ausbildung von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen bzw. -therapeuten beteiligt.

Jungen Menschen auf ihrem Weg helfen – zum Zweiten

Der gute Kontakt und die Zusammenarbeit mit den jungen Menschen, sie bei der Entwicklung einer persönlich sinnvollen und zufriedenstellenden Lebensführung gemeinsam bestmöglich zu unterstützen, trägt wesentlich zu unserer Motivation bei. Es ist ebenso spannend wie bereichernd, so viele interessante Menschen kennenzulernen und sie auf ihrem Weg zu begleiten, neue Stärken zu entdecken oder alte Interessen und Begabungen zu neuem Leben zu erwecken, Hürden zu entdecken und sie zu überwinden.

Übrigens: Als ein Baustein des Gesamtbehandlungskonzeptes sind wir – anders als in anderen Einrichtungen – vor Ort. So sind wir jederzeit ansprechbar (24/7 durch den ärztlichen Bereitschaftsdienst) und können bei Krisen sehr flexibel und schnell reagieren. Auch wenn das anstrengend sein kann: Eine erfolgreiche Krisenbewältigung ist auch ein Grund zur Freude – und ein guter Grund mehr, den (manchmal) stressigen Job zu mögen.

Dr. Katarina Müller
Vorstand und
ärztlich-therapeutische Leitung
der Leppermühle



Ein außergewöhnlicher Arbeitsbereich – die Therapeutische Reit- und Voltigierschule der Lepermühle

Aufgabenbereiche – Qualifikationen – Vernetzung

Auf einem großen Teil des Kerngeländes der Lepermühle fallen einem sofort die Pferde bzw. die von ihnen belebten Bereiche ins Auge. Da gibt es die kleine Reitanlage mit Stallungen, Reithalle und Reitplatz, sowie die großen Bereiche der Pferdeweiden zwischen den Gebäuden und angrenzend an das Arbeitstrainingszentrum Fischbach.

Hier wird in vielfältigsten Variationen heilpädagogische Förderung mit Hilfe von Pferden angeboten, körpertherapeutisch-stabilisierend oder breitensportlich ausgerichtet, für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von den Einrichtungen des Vereins für

Jugendhilfen Lepermühle e. V. unterstützt werden.

So besteht das Team des Reitstalls dann auch aus Mitarbeitenden mit unterschiedlichen Qualifikationen: Die Reittherapeuten und Reittherapeutinnen verfügen in der Regel über eine Doppelqualifikation zur Ausbildung von Pferden und Reitern, außerdem sind sie Experten für artgerechte Haltung und pädagogische Fachkräfte, das alles verknüpft mit reittherapeutischen Weiterbildungen. Eine Pferdepflegerin mit Kompetenzen bei der Versorgung von Pferden ergänzt das Team.

Eine gute Vernetzung mit reittherapeutischen Weiterbildungs-

instituten sowie mit den umliegenden Fach- und Hochschulen im Bereich Erziehungswissenschaften/Pädagogik ist uns seit langem ein Anliegen, auch um potentielle Mitarbeitende auf diesen Arbeitsbereich und die fachlichen Herausforderungen aufmerksam zu machen. So konnten wir immer wieder interessierte Praktikantinnen und Praktikanten auch für längere Zeiträume gewinnen. Hier profitierten meist beide Seiten. Wir durch den fachlichen Austausch mit den mit theoretischen Grundlagen befassen jungen Menschen und diese durch die Möglichkeit, intensiv am komplexen Arbeitsfeld theoretisch und

praktisch beteiligt zu werden. Als „Höhepunkt“ könnten hierbei sicherlich die Zusammenarbeit mit einer Studentin genannt werden, die ihre Examensarbeit für das Lehramt an Förderschulen im Fach Sonderpädagogische Psychologie zum Thema: „Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten (HPVR) bei Kindern und Jugendlichen mit Asperger-Syndrom“ verfasste. Hierfür begleitete sie drei Kinder und Jugendliche über ein halbes Jahr, beobachtete sie nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten, führte Interviews mit allen Beteiligten und verfasste darüber ihre ausgezeichnet bewertete Arbeit. Einen ebenso für uns positiven Verlauf nahm das Praktikum einer anderen Studierenden. Sie begann als Praktikantin im Rahmen ihres Bachelorstudiengangs Erziehungswissenschaften, zeigte sich gefühlvoll und geschickt im Umgang mit unseren Klientinnen und Klienten, hatte aber auch gute reiterliche und pferdefachliche Grundlagen, um uns in der Arbeit mit den Therapiepferden zu unterstützen. Sie orientierte sich nach diesem Praktikum beruflich um und strebt nun eine Qualifikation für die reittherapeutische

Arbeit an. Sie ergänzt nun das Team und leistet bei personellen Engpässen sehr hilfreiche Unterstützung. So entstand eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Sie konnte sich hierdurch fachlich auch auf die Trainerprüfung vorbereiten. Mittlerweile studiert sie im Masterstudiengang Erziehungswissenschaften und Psychologie und arbeitet weiterhin mit zehn Wochenstunden bei uns. Wir binden künftig vielversprechende Fachkräfte auch durch eine Finanzierung von angemessenen und vertretbaren Personalüberhängen an uns, denn der Fachkräftemangel hat schon lange dieses Feld erreicht. Gute Pferdepfleger sind ebenfalls rar. Seit vielen Jahren gelingt es uns immer wieder, einzelne junge Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen des Vereins zu finden, die ein über die Teilnahme an den Angeboten des Reitstalls hinausgehendes Interesse an der Arbeit mit Pferden hatten und sich auf eine geschützte Ausbildung zum Pferdepfleger bzw. zur Pferdepflegerin FN einlassen konnten und wollten. Meistens hatten sie uns über die reittherapeutischen Angebote kennengelernt, dann kürzere oder längere Praktika ab-

solviiert und sich schließlich zur Ausbildung bei uns entschlossen. Nach den grundlegenden und erfolgreichen Verhandlungen mit den Kostenträgern dieses speziellen Ausbildungsgangs absolviert zurzeit eine junge Bewohnerin bei uns diese Ausbildung. Sie ist mit großer Freude und viel Engagement im zweiten Lehrjahr tätig. Bereits jetzt kann sie viele Bereiche der täglichen Arbeit selbständig und eigenverantwortlich abdecken. So erfreut uns wieder, dass hier eine künftige fröhliche, freundliche und kompetente Fachkraft für dieses Gebiet bei uns heranreift.

Manchmal gelingt es uns natürlich auch, Mitarbeitende auf dem klassischen Weg der Stellenausschreibung zu finden. Je mehr Menschen uns und die Herausforderungen dieses Arbeitsfeldes durch die beschriebenen Wege kennenlernen, umso höher scheint die Wahrscheinlichkeit, auf diesem Weg auch neue Mitarbeitende gewinnen zu können.

Birgit Melms
Teamkoordinatorin
Reittherapie Lepermühle



Wir gratulieren zur bestandenen Abschlussprüfung Pferdepflegerin FN

Ausprobieren, sich orientieren und neues kennenlernen: Freiwilligendienste im Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.

Im Sommer 2022 ging für sieben Freiwilligendienstleistende ein aufregendes Jahr auf der Leppermühle zu Ende. Zwölf Monate lang hatten sie in Wohn- und Tagesgruppen, im Arbeitstraining und bei der tiergestützten Therapie psychisch kranke Jugendliche und junge Erwachsene im Alltag begleitet und damit die pädagogischen Teams des Vereins tatkräftig unterstützt. Ein Austauschtag im Juni gab den Freiwilligen nun die Möglichkeit, Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke ihrer einjährigen Tätigkeit in den verschiedenen Arbeitsbereichen des Vereins zu teilen. Berichtet wurde von posi-

tiven Erlebnissen wie Ausflügen mit den Tages- und Wohngruppen, der Freude über Entwicklungserfolge der jugendlichen Klientinnen und Klienten sowie abwechslungsreichen, vielseitigen Aufgaben. So begleiteten die Freiwilligen Klientinnen und Klienten unter anderem zu Terminen, unterstützten bei Hausaufgaben oder Einkäufen, bei der Reittherapie und nahmen an Teamsitzungen oder Hilfeplangesprächen teil. Ebenso lernten sie verschiedene Krankheitsbilder, die damit zusammenhängenden pädagogischen Fragestellungen und Bedürfnisse psychisch kranker Kinder und

Jugendlicher kennen. Auch über anspruchsvolle Situationen mit den Klientinnen und Klienten, die mit dem jeweiligem Anleiter besprochen und zur persönlichen Entwicklung genutzt werden konnten, tauschten sich die Freiwilligendienstleistenden aus. Sie seien offener und kreativer, aber auch selbstreflektierter und selbstständiger geworden, berichteten einige der Absolvierenden des BFD (Bundesfreiwilligendienst), FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) oder FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr). Besonders schön sei zudem die Wertschätzung der anderen Teammitglieder für die eigene Mitarbeit



gewesen – denn auch für den Verein für Jugendhilfen sind die Freiwilligen alljährlich eine große Bereicherung. Speziell während der Corona-Pandemie, so die Teilnehmenden des Austausch- tages, habe ihnen die Arbeit mit den Klientinnen und Klienten eine hilfreiche Tagesstruktur gegeben.

Der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e. V. stellt in Kooperation mit der Diakonie Hessen jährlich bis zu zehn Plätze für Freiwilligendienstleistende ab 18 Jahren zur Verfügung. Die Auswahl des Arbeitsbereiches und der damit verbundenen Aufgaben wird individuell im Vorstellungsgespräch und Kennenlerngespräch abgestimmt. Dabei bietet der Verein als einer der größten Ju-

gendhilfeträger der Region mit rund 500 Mitarbeitenden zahlreiche spannende Möglichkeiten für Freiwillige. Neben der Arbeit in der Einsatzstelle sind auch Hospitationen in anderen Bereichen möglich. Begleitet werden sie zudem während ihres Freiwilligenjahres durch feste Ansprechpersonen sowohl in ihrer Einsatzstelle als auch im Diakonischen Werk. Zudem nehmen die Freiwilligen am monatlichen Einarbeitungsseminar des Vereins für Jugendhilfen teil und an Weiterbildungen in begleitenden Seminaren der Diakonie.

Dass der Freiwilligendienst für viele Teilnehmende viel mehr war, als nur ein Hereinschnuppern in den sozialen Arbeitsbereich, zeigt sich an ihren Zu-

kunftsplänen: So planen einige ein Studium der Sozialen Arbeit, der Erziehungswissenschaften oder eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege oder zur Erzieherin/zum Erzieher. Dabei werden BFD, FSJ und FÖJ auch vielfach als Vorpraktikum für eine Ausbildung in der Pflege und Pädagogik anerkannt oder können als praktischer Teil zum Erwerb der Fachhochschulreife dienen.

Friederike Piotrowski
Sozialarbeiterin in
Anerkennung
Christiane Fuchs
Aus- und Weiterbildungs-
koordinatorin

Weitere Arbeitsfelder

Ökotrophologie

Aufgabenfeld:

- Themenbereiche rund um Ernährungsberatung, Ernährungstherapie und Ernährungsbildung.

Arbeitsort:

- Adalbert-Focken-Haus und Berthold-Martin-Haus in der Stadt Gießen sowie Leppermühle in Buseck

Erforderliche Qualifikationen:

- Studium der Ökotrophologie, Ernährungswissenschaften oder Public-Health-Nutrition bzw. Ausbildung in Diätassistenten mit Zusatzqualifikationen
- Mögliche weitere Zusatzqualifikationen: Ernährungspsychologie, Kochausbildung, fachliche Spezialisierung auf die Arbeit mit jungen Menschen mit Essstörungen, pädagogische Erfahrungen

Das macht die Tätigkeit spannend:

- Jeder Tag ist anders. Wir haben die Möglichkeit, in vielen Bereichen tätig zu sein. Da sind die Jugendlichen in Beratungssituationen, die Kochkurse und Einkaufstrainings, die Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften und Therapeuten, die Beratung der beiden Zentralküchen, die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen, Schulungen von Hauswirtschaftskräften und noch vieles mehr.

Möglichkeiten der Mitarbeit:

- Wir sind offen für Praktikumsanfragen. Gerne bieten wir internen Auszubildenden auch eine Hospitation in unserem Bereich an.

Eva König und Teresa Maaz | Ökotrophologinnen



Ergotherapie

Aufgabenfeld:

- Ergotherapeutische Einzel- und Gruppenangebote
- Gruppenübergreifende Kreativprojekte in den Ferien
- Unterstützung und Entlastung junger Menschen aus dem Arbeitstraining und der Schule

Arbeitsorte:

- Berthold-Martin-Haus und Adalbert-Focken-Haus in der Stadt Gießen, Arbeitstrainingszentrum in Buseck, Intensivbereich der Leppermühle in Laubach und Queckborn sowie Tagesgruppen in Butzbach

Erforderliche Qualifikationen:

- Abgeschlossene Berufsausbildung Ergotherapie mit staatlicher Anerkennung

Das macht die Tätigkeit spannend:

- Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen, die jeweils verschiedene Krankheitsbilder mitbringen.
- Die Möglichkeit Beziehungsarbeit zu leisten
- Die Begleitung und Unterstützung der Entwicklungsprozesse der jungen Menschen
- Die Freude der jungen Menschen an den Ergebnissen ihrer Arbeit
- Die Möglichkeit kreativ und autonom die eigene Arbeit zu gestalten
- Die enge Zusammenarbeit mit der Sport- und Bewegungstherapie

Möglichkeiten der Mitarbeit:

- Mehrwöchiges Praktikum im Rahmen der Ausbildung Ergotherapie

Stephanie Kirschig, Nina Burger, Hendrik Schylla, Jürgen Friedrich und Philipp Martin | Ergotherapeuten



Sporttherapie Intensiv

Aufgabenfeld:

- Aktivierung und Förderung der jungen Menschen aus dem Intensivgruppenbereich Georgenhammer und Queckborn durch hochgradig individuelle Bewegungsangebote

Arbeitsort:

- Intensivbereich der Lepermühle in Queckborn

Erforderliche Qualifikationen:

- Pädagogische Fachausbildung und Zusatzqualifikation/Ausbildung/Studium in den Bereichen Sport, Bewegung und Gesundheit

Das macht die Tätigkeit spannend:

- Autonomes Planen und Durchführen individueller Bewegungsangebote für die jungen Menschen aus dem Intensivbereich der Lepermühle
- Umgang mit den psychiatrischen Störungsbildern
- Je nach Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten Angebot der Einzel- und/oder Gruppenstunde
- Bedienen aus dem großen „Werkzeugkoffer Bewegung“, um auf die Besonderheiten der jungen Menschen eingehen zu können
- Organisation und Durchführung einer Intensivgruppenfreizeit
- Kein Tag gleicht dem anderen. Man hat die Freiheit selbst einen großen Anteil an Arbeitszufriedenheit zu erlangen; die jungen Menschen begeistern mich noch nach fast 14 Jahren und ich lerne immer wieder Neues von ihnen dazu

Möglichkeiten der Mitarbeit:

- Praktika, Kooperation Universität Marburg

Nadine Pissier | Sporttherapeutin



Sporttherapie Kerngelände

Aufgabenfeld:

- Planung und Durchführung verschiedener, wöchentlich stattfindender Sport- und Bewegungsangebote in der Einzel-, Kleingruppen- und Gruppenförderung
- Planung und Organisation ganz unterschiedlicher Zusatzangebote am Wochenende und in den Ferien
- Anleitung von Studierenden aus dem Bereich der Motologie und Sporttherapie

Arbeitsort:

- Kerngelände der Lepermühle in Buseck

Erforderliche Qualifikationen:

- Studium der Motologie/Sporttherapie, alternativ und unter besonderen Voraussetzungen: Besuch einer Fachschule für Bewegungstherapie mit Abschluss „Staatlich geprüfter Motopädagoge/Staatlich geprüfte Motopädagogin“

Das macht die Tätigkeit spannend:

- Die Begegnung, Begleitung und Förderung sehr unterschiedlicher junger Menschen.
- Die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen über einen längeren Zeitraum sehen, begleiten und etwas stabilisieren zu dürfen
- Jungen Menschen ein Umfeld bieten zu können, in dem sie sich mit anderen gemeinsam möglichst gesundheitsorientiert bewegen.
- Es gibt einen großen Gestaltungs- und „Bewegungsspielraum“.
- Die Vermittlung möglichst langanhaltender Freude an der Bewegung und im Umgang mit dem eigenen Körper.

Möglichkeiten der Mitarbeit:

- Praktikum im Rahmen des (sportbezogenen) Studiums möglich

Joachim Bahr und Anna Klein | Sporttherapeuten





Bewerbungstraining für den Traumberuf

Für die etwa 100 Schülerinnen und Schüler der zukünftigen Abgangsklassen der Erich Kästner-Schule in Maintal lief bereits die heiße Phase für die Ausbildungsplatzsuche – sofern sie nicht bereits eine Ausbildungsstelle gefunden hatten.

Das Wichtigste ist dabei eine gute Bewerbung und hierbei bot die Personalabteilung des Vereins für Jugendhilfen Leppermühle e. V. in der Projektwoche ihre Unterstützung an: Ina Köhl, Rechtsanwältin und Vorstand für Personal und Verwaltung, und Christiane Fuchs, Koordinatorin für Aus- und Weiterbildung, führten ein ganztägiges Bewerbungstraining mit allen Klassen der 8. Jahrgangsstufe durch.

Bereits vorab bereiteten die Jugendlichen unterstützt von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern schriftlich ihre Bewerbungen vor und sandten

diese an eine speziell dafür eingerichtete E-Mail-Adresse.

Folgende Ausbildungsstellen standen ihnen dabei für das Bewerbungstraining zur Auswahl: Staatlich anerkannte Erzieher (m/w/d), Kaufleute für Bürokommunikation, Duales Studium der Sozialen Arbeit oder Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bzw. Bundesfreiwilligendienst (BFD).

Nach Sichtung aller Unterlagen wurden die überzeugendsten Bewerbenden zu persönlichen Vorstellungsgesprächen eingeladen, die am Projekttag in der Schule stattfanden.

Im Bewerbungstraining gab es für alle Teilnehmenden individuelle Rückmeldungen zu den Bewerbungen, Erläuterungen zur Gestaltung und zum Aufbau einer guten Bewerbung. Mit einigen wurden auch professionelle Bewerbungsgespräche geführt. Die Schülerschaft durchlief da-

mit ein komplettes Bewerbungsverfahren und kann künftig auf diese wichtige Erfahrung zurückgreifen. Gleichzeitig gaben Frau Köhl und Frau Fuchs Einblicke in soziale Berufsfelder und weckten Interesse dafür.

In Zukunft planen wir, derartige Bewerbungstrainings für Schulklassen in der Region Gießen anzubieten und damit die Möglichkeiten, die der Verein als Ausbildungs- und Arbeitsstelle bietet, bekannter zu machen.

Ina Köhl
Vorstand Personal
und Verwaltung



Porträt: Thomas Leidich

Seit über 30 Jahren im Verein

Lieber Thomas, du bist seit über 30 Jahren beim Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. beschäftigt. Wie hat deine Reise damals überhaupt begonnen?

Gestartet bin ich 1992 mit meinem Anerkennungsjahr innerhalb der Ausbildung zum Erzieher. Dabei wollte ich anfangs gar nicht in die Leppermühle, sondern hatte mit meinem Anerkennungsjahr in der Jugendpflege der Gemeinde Wettenberg begonnen. Leider ist mein damaliger Praxisanleiter kurz nach Beginn meines Anerkennungsjahres verstorben und so kurzfristig konnte keine Nachfolge für meine Anleitung gefunden werden, weshalb ich mich ad hoc umorientieren musste. Die Leppermühle hatte ich damals noch nicht auf meinem Radar, bis ich

einen Tipp bekam, mich beworben habe und auch genommen wurde.

Und wie hast du deinen Einstieg empfunden und wie hat das dein Bild von der Leppermühle geformt?

Ich wurde in der damaligen Gruppe 1 in Reiskirchen eingesetzt und habe direkt bemerkt, dass doch einiges anders war als in der Jugendpflege. Es war ein völlig neues Arbeitsgebiet, mit vielen unterschiedlichen Aufgabenfeldern und auch die Klientinnen und Klienten unterschieden sich zu meiner vorherigen Stelle. Damals waren mehr junge Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten in den Gruppen und nicht primär Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigun-

gen, wie es heute der Fall ist.

Besonders aufgefallen sind mir die Begeisterungsfähigkeit der Jugendlichen und deren Wunsch, gemeinsam zu interagieren. Wir haben neben vielen weiteren Aktionen gemeinsam ein Floß gebaut, bei dessen Planung ganz wilde Ideen aufkamen, wie beispielsweise das Ganze mit einem Waschmaschinenmotor anzutreiben (was wir natürlich nicht gemacht haben). Zum krönenden Abschluss sind wir während einer Gruppenfreizeit am Edersee mit dem selbst gebauten Floß in See gestochen und alle wuchsen über sich hinaus. Ich habe es als absolut großartig empfunden, dass solche Projekte seitens der Leppermühle unterstützt und überhaupt möglich gemacht wurden. Da war mir klar: „Hier bleibst du!“

Bist du nach deinem Anerkennungsjahr weiterhin in der Gruppe 1 geblieben oder wie ging es für dich weiter?

In der Leppermühle war zu dieser Zeit keine Stelle frei und so wechselte ich in das Berthold-Martin-Haus (BMH), wo gerade eine Stelle frei wurde. Auch hier habe ich wieder komplett neue Klientinnen und Klienten kennengelernt, vorwiegend bestehend aus jungen Frauen mit Essstörungen und Zwangserkrankungen. Inhaltlich war es wieder ein gänzlich neues Arbeitsfeld für mich. Ich musste mich erneut mit anderen Krankheitsbildern auseinandersetzen, besuchte Fortbildungen und schaute mir vieles von der älteren Kollegenschaft ab.

Insgesamt war ich sechs Jahre dort und sammelte viele neue Erfahrungen in der Arbeit mit psychisch erkrankten jungen Menschen. Auch dort hatte ich viel Unterstützung durch die Einrichtung erfahren, beispielsweise für ein Weihnachtsmarktprojekt, bei dem wir in der Kellerwerkstatt des BMH Weihnachtsschmuck, Bilderrahmen aus Holz und andere Sachen angefertigt haben, die wir im Anschluss auf Weihnachtsmärkten rund um Gießen verkauft haben. Von den Einnahmen haben wir zusätzliche Freizeitaktivitäten realisiert.

Diese ersten Berufsjahre beim Verein würde ich heute als berufliche Findungsphase bezeichnen. Nun konnte ich mich selbstbewusst neuen Aufgaben stellen. Besonders herausfordernd und interessant fand ich

die – hinsichtlich Erkrankung und Geschlecht – durchmischten Gruppen der Leppermühle, die auf eine allmähliche Verselbständigung ausgerichtet waren und sind. Dann habe ich selbstbewusst das Gespräch mit dem damaligen Personalleiter, Herrn Steppke, gesucht.

Und wie verlief das Gespräch?

Ehrlich gesagt, war ich damals auch nicht abgeneigt noch einmal den Arbeitgeber zu wechseln, um meine Fähigkeiten in anderen Einrichtungen auszuprobieren und ich habe mich etwas umgeschaut. Mir war es aber parallel sehr wichtig, meine Gedanken und Wünsche offen und transparent der Leppermühle zu kommunizieren, um meine Chancen auszuloten.

Tatsächlich gab es eine sehr interessante Option in der damals neu entstehenden Gruppe 14 (heute Gruppe 8), das erste, größere Wohngruppenbauprojekt der Leppermühle nach langer Zeit. Herr Steppke konnte sich gut vorstellen, dass ich das neu entstehende Team wertvoll ergänze und komplettiere. Der Kontakt wurde schnell hergestellt. Ich habe mich dann mit den (neuen) Kolleginnen und Kollegen in einer Pizzeria in Busseck getroffen und wir haben schnell gemerkt, dass es mit uns sehr gut funktionieren kann. Das erste Kennenlernen wurde auch dadurch besonders aufgeheitert, weil ich meinen damals zweijährigen Sohn mitgenommen habe, da meine Frau arbeiten musste. Das Eis war schnell gebrochen. In dieser Gruppe habe ich dann

bis zu einem erneuten Wechsel im Juni 2021 den Großteil meiner bisherigen beruflichen Laufbahn verbracht.

Sicherlich haben dich die vielen Jahre in der Gruppe 8 besonders geformt. Kannst du uns berichten, wie du diese Zeit erlebt hast?

Ich habe im Laufe der Zeit verschiedene Rollen eingenommen. Als ich damals in der Gruppe 8 begann, war ich 29 Jahre und wurde von den Bewohnerinnen und Bewohner noch wie ein großer Bruder oder Kumpel wahrgenommen. Diese Rolle hat sich mit den Jahren und mit zunehmendem Alter zum väterlichen Typ weiterentwickelt und letztendlich zum älteren, erfahrenen und besonnenen Pädagogen. Die Wahrnehmung der Jugendlichen hat sich schneller gewandelt, als ich es für mich selbst wahrgenommen habe – gestern geduzt und heute gesiezt.

Eigene Kinder zu haben, hat meine Einstellung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen auch noch einmal grundlegend erweitert. So konnte ich beispielsweise das Verhalten der Eltern besser einordnen, die sich um ihre Kinder sorgten, Fragen hatten und in den Austausch kommen wollten. Als meine Kinder älter wurden, stellte ich auch fest, dass manche Verhaltensweisen der Bewohnerschaft nicht etwa auf ihre Erkrankung zurückzuführen sind, sondern für Menschen in diesem Alter ganz normal sind – nachts Nutella zu essen, immer den eigenen Spielraum bis an die Grenzen auszuloten oder unbedingt eine be-

stimmte Sendung bis zum Ende zu sehen, auch wenn die übliche Zeit längst überschritten war. Diese Erkenntnis hat mich befähigt, in der Wohngruppe eine Normalität wie in einem Zuhause zu leben und hier und da auch die eine oder andere Ausnahme zu akzeptieren. Mit klaren, situationsgerechten Absprachen hat das (fast) immer super funktioniert und wurde von den Jugendlichen respektiert und gut umgesetzt.

Ich habe in dieser Zeit gelernt, dass sich genauso, wie sich die Zeiten ändern, auch die Interessen und Ansichten junger Menschen ändern. Es ist nicht immer einfach, sich den neuen, vielfältigen Bedürfnissen und Trends zu stellen, diese einzuordnen und mitzureden; beispielsweise meine ich damit die heutige intensive Nutzung der sozialen Netzwerke oder die vielfältigen, individuellen Lebensmodelle oder auch die großen, immer schneller werdenden, gesellschaftlichen Veränderungen. Die Leppermühle hat sich für mich stets als offen gegenüber diesen Erneuerungen gezeigt, die Klientinnen und Klienten sowie die Mitarbeitenden bei diesen Prozessen professionell begleitet und miteinbezogen.

Jetzt arbeitest du in der Aufnahme der Leppermühle. Kannst du sagen, was dir diesen Schritt ermöglicht hat?

Über meine gesamte bisherige Beschäftigungszeit war es mir stets möglich, fachlich zu wach-

sen und neue Erfahrungen zu machen. In der Gruppe 8 konnte ich bereits als Gruppenkoordinator erste koordinatorische und organisatorische Aufgaben übernehmen. Nach und nach hat sich für mich ein stabiles Netzwerk innerhalb der Einrichtung aufgebaut. Als für das Skiprojekt der Martin-Luther-Schule noch männliche Begleitpersonen gesucht wurden, habe ich gerne teilgenommen. Solche Aktionen waren für mich jedoch nur durch das starke Team meiner Wohngruppe im Hintergrund möglich, die in dieser Zeit die Dienste in der Wohngruppe übernommen und mir dabei den Rücken freigehalten hat. Das Gleiche gilt für viele andere zusätzliche Aufgaben, die ich außerhalb meines Teams verantwortlich wahrgenommen habe. Insgesamt war ich zwölf Jahre bei den jährlichen Schulskiwochen mit dabei. Ich habe den Schulleiter der Martin-Luther-Schule und viele weitere, engagierte Lehrerinnen und Lehrer kennen und schätzen gelernt. Im Austausch mit ihnen kam die Erkenntnis, dass durch eine stetige Vernetzung der verschiedenen Bereiche des Vereins ein großer Mehrwert entstehen kann. Aus diesem Gedanken entstand ein gemeinsames Orga-Team aus Heimeinrichtung und Schule, welches in regelmäßigen Abständen noch heute gemeinsame Feste und Projekte plant und durchführt. Daran sieht man, was ein internes, stabiles und interdisziplinäres Netzwerk bewirkt. Letztendlich haben alle diese Er-

fahrungen dazu beigetragen und mich bewogen, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen. Zunächst ist nichts daraus geworden, da ich zwar einen vollen Rucksack mit Erfahrungen und praktischem Wissen hatte, jedoch keinen bei vielen Stellen erforderlichen Hochschulabschluss. Unser damaliger Einrichtungsleiter, Herr Rommelspacher, hat mich sehr darin bestärkt, einen solchen Abschluss nachzuholen, um mir damit neue berufliche Wege zu eröffnen. Ob innerhalb oder außerhalb der Leppermühle war für mich damals noch nicht klar. Auch meine Frau hatte noch einmal ein Studium begonnen und erfolgreich abgeschlossen, was mir zusätzlich Mut machte. So entschied ich mich für den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Management von Sozialeinrichtungen“ mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendeinrichtungen. Es war toll, dass ich direkt den Master machen konnte, ohne zuvor einen Bachelor absolviert zu haben. Dies wurde durch meine langjährige pädagogische Tätigkeit mit zusätzlicher Teamleitung möglich. Im Studium gab es wieder viel Neues zu lernen, wie beispielsweise Betriebswirtschaft, Jugend- und Sozialrecht, Organisation, Management, Marketing und Qualitätsmanagement. Mich auf neue Situationen einzustellen und Herausforderungen anzunehmen, habe ich während meiner Laufbahn gelernt. Das Studium forderte mich sehr, jedoch habe ich es rückblickend

als überaus bereichernd empfunden.

Mit Uniabschluss in der Tasche, eröffneten sich mir neue Möglichkeiten, auch innerhalb der Leppermühle. Die interne Ausschreibung für die Stelle als Mitarbeiter in der Aufnahme hatte mich angesprochen. Ich fragte mich: „Was verlasse ich und was bietet mir diese Stelle Neues?“ Nach kurzer Überlegung bewarb ich mich und wurde genommen. Dem neuen Aufgabengebiet widme ich mich jetzt seit einem Jahr, kein Tag ist wie der andere, immer wieder unterschiedliche Fragestellungen begleiten meinen Alltag – langweilig oder eintönig wird es nie. Auch thematisch finde ich viele Überschneidungen zu den Inhalten meines Studiums.

Ich habe nun die verantwortungsvolle Aufgabe einzuschätzen, ob ein junger Mensch mit seiner individuellen Beeinträchtigung zur Leppermühle passt und ob unser Betreuungskonzept und unsere Hilfeleistungen ihn unterstützen können, sein Leben zu meistern. Hierbei profitiere ich enorm von meiner jahrelangen Erfahrung als pädagogischer Mitarbeiter einer Wohngruppe.

Ich bin jetzt fast so lange in der Leppermühle beschäftigt, wie ich mit meiner Frau verheiratet

bin. Wie in dieser Beziehung, ist auch etwas zwischen mir und der Leppermühle gewachsen.

Dies ist eine sehr schöne Beobachtung. Was würdest du als alter Hase einem jungen Menschen gerne mitgeben, wenn es um das Thema Beruf oder Berufseinstieg geht?

Mein erster erlernter Beruf war Automechaniker. Drei Jahre habe ich in diesem Beruf gearbeitet. In gewisser Hinsicht hat es mir auch Spaß gemacht, aber im Endeffekt habe ich es nie als meine Berufung empfunden, den ganzen Tag an der Hebebühne zu stehen und Autos zu reparieren.

In meinem Heimatort Dessau habe ich ungefähr 1987 ehrenamtlich mit vielen engagierten Menschen, einen Reha-Club für behinderte Menschen gegründet. Diese Tätigkeit empfand ich als sehr wertvoll und belohnend. So entstand mein Bezug zur sozialen Arbeit. Den Club gibt es übrigens noch heute.

Jungen Menschen rate ich, sich auch einmal einer sozialen Arbeit zu widmen, ob im FSJ oder ehrenamtlich neben Schule, Ausbildung oder Studium. Das Tätigkeitsspektrum ist sehr, sehr vielfältig. Der eine oder die andere entdeckt vielleicht – so, wie ich

damals – eine neue Berufung, auch wenn durch die Familie bereits die „Prägung“ für einen anderen Job besteht.

Speziell zum Verein für Jugendhilfen Leppermühle e. V. kann ich sagen, dass jeder und jede hier die Möglichkeit hat, zu partizipieren und sich beruflich weiterzuentwickeln. In der heutigen Zeit wird die Arbeitsstelle gern häufiger gewechselt, um neue Erfahrungen zu machen, neue Herausforderungen zu meistern oder auch die Karriereleiter „hochzuklettern“. Beim Verein für Jugendhilfen Leppermühle e. V. haben die Mitarbeitenden die Möglichkeit, dies auch intern zu tun.

Vielen Dank für das Interview und die Einblicke in deine spannende Reise im Verein.

**Tobias Auradniczek
Geschäftsführer
Agentur StudyAds GmbH**

Immer ein offenes Ohr

Hallo Michael. Heute führen wir mal ein ganz besonderes Gespräch. Das „Kapitel Leppermühle“ wird sich demnächst für dich schließen und dafür öffnet sich ein neues. Ich möchte mich heute ein wenig mit dir über deine Zeit bei uns in der Einrichtung unterhalten.

Seit wann bist du denn überhaupt Bewohner der Leppermühle?

Im Februar 2017 bin ich hierhergekommen.

Und welche Erwartungen hattest du damals an den Aufenthalt hier?

Zuvor war ich ein Jahr in der Klinik. Ich wollte mich wieder sammeln, einfach zur Ruhe kommen und die Möglichkeit haben, mich zu stabilisieren. Die Zeit vor meiner Aufnahme in die Leppermühle war sehr turbulent – ich habe mich nach Stabilität in meinem Leben gesehnt.

Hast du die ersehnte Stabilität hier für dich finden können, wenn du auf die vergangenen Jahre zurückblickst?

Ja, absolut.

Was hat dir dabei am meisten geholfen?

Die Struktur, die hier vorgegeben ist. Aber auch die Verlässlichkeit. Ich konnte mich auf Dinge, die mir gesagt oder versprochen wurden, verlassen. Dazu habe

ich eine Art der Transparenz erlebt, die es mir sehr leicht gemacht hat, hier anzukommen. Bei Bedarf gab es immer ein offenes Ohr für mich. Außerdem wurde ich von den Bewohnerinnen und Bewohnern akzeptiert und angenommen. Das hat vieles einfacher gemacht.

Würdest du sagen, dass du das Zusammenleben mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern als eine Art Gemeinschaft erlebt hast?

Ja, auf jeden Fall. In der Regel war ein gutes Gemeinschaftsgefühl da. Aber auch hier habe ich viel gelernt: Ich habe für mich erkannt, wenn man sich auf andere einlässt und selber ein wenig darauf achtet, andere so anzunehmen, wie man es gerne selber erfahren wollen würde, dann kann daraus etwas ganz Schönes entstehen – eben eine Gemeinschaft. Dabei hat aber das ganze Konzept der Leppermühle geholfen.

Wie meinst du das genau?

Auch die pädagogischen Fachkräfte der Gruppen, die Therapeuten aus den verschiedenen Bereichen (Therapie, Sport, Ergo usw.) und auch die Anleiter der Arbeitsbereiche haben hier ihren Teil dazu beigetragen.

Genau, du warst ja auch in den vergangenen Jahren ein regelmäßiger Teilnehmer der Sport- und

Freizeitangebote der Leppermühle. Erzähl doch mal davon.

Ja, besonders im sportlichen Bereich war ich immer sehr aktiv.

Du warst seit 2018 jedes Jahr auf der Sportfreizeit, oder?

Ja, genau.

Was hat dir an den Freizeiten am besten gefallen?

Es war schon lange mein Wunsch gewesen, eine längere Etappe mit dem Fahrrad zu fahren – mit Zwischenübernachtungen und so. Die Stimmung auf den Freizeiten war immer gut und ausgelassen. Es war jedes Jahr eine super Truppe, die dort mitgefahren ist. Alle waren sportlich sehr ambitioniert. Toll, gemeinsam ein Ziel zu haben und das dann zusammen zu schaffen.

Ja, Sport und Bewegung können viel bewirken. Wie hat sich der Sport denn auf deine Stimmung ausgewirkt?

Richtig gut. Der Sport hat mich aktiviert und abgelenkt. Mittlerweile ist er ein fester Bestandteil meines Alltags geworden – von längeren Spaziergängen über regelmäßige Teilnahmen an Kurzstrecken-Läufen (fünf Kilometer). Der Höhepunkt war ein Marathon, den ich in diesem Frühjahr erfolgreich absolviert habe.

Sport hat definitiv meine Ziel-



strebigkeit und meinen Ehrgeiz angefeuert. Für mich ist die Bewegung – insbesondere in Zeiten, in denen es mir nicht so gut ging – immer ein super Mittel gewesen, um aus dem tiefen Loch herauszukommen. Ich kann es jedem empfehlen!

Dein sportlicher Werdegang hier an der Leppermühle ist wirklich beeindruckend. Konntest du an der Leppermühle auch eine berufliche Perspektive für dich entwickeln?

Ja, definitiv. Zu Beginn der Maßnahme habe ich im Vormittagsbereich des internen Arbeitstrainings gearbeitet, in der Montage. Das hat mir damals geholfen, eine Tagesstruktur und -routine für mich zu entwickeln. Im Laufe der Zeit schaffte ich es, die Arbeitszeiten aufzustocken – es kam der Garten- und Landschaftsbau dazu.

Hier habe ich gelernt, etwas körperliches für mich zu machen und das hat mich generell aktiviert. Nachdem ich verschiedene Maßnahmen der Arbeitsagentur durchlaufen habe, konnte ich im Sommer 2021 ein Jahrespraktikum im Einzelhandel erfolgreich absolvieren. Derzeit bin ich im zweiten Ausbildungsjahr zum Verkäufer. Mittlerweile kann ich sogar zwischendurch anerkennen, dass ich auf meinen Weg stolz sein kann.

Michael, du hast wirklich insgesamt eine tolle Entwicklung in den vergangenen Jahren gemacht, auf die du zurecht stolz sein kannst. Es gibt mit Sicherheit viele Menschen hier an der Leppermühle, die dich vermissen werden, wenn du die Leppermühle verlässt.

Was wirst du wohl an der Leppermühle vermissen?

Das ist keine einfache Frage. Ich war lange Zeit hier. Mir werden einige aus der Bewohnerschaft fehlen, mit denen ich mich im Laufe der Zeit befreundet habe. Das Gemeinschaftsgefühl hoffe ich auch woanders zu finden. Ansonsten werden mir die Angebote im Sportbereich mit Sicherheit fehlen, wobei Sport definitiv weiterhin eine große Rolle in meinem Alltag spielen wird. Die Leppermühlen-Routine, die sich für mich so vertraut anfühlt, wird ebenfalls eine Lücke hinterlassen. Diese lässt sich aber sicherlich auf meinem weiteren Weg wieder füllen. Aber Veränderungen waren eben noch nie so meins. Auch hierbei hat mir die Zeit in der Leppermühle sehr geholfen. Ich bin stärker geworden! Das wird schon werden.

**Julia Häusser
Kinder- und Jugendlichen-
psychotherapeutin**



Nachhaltig entwickeln

Umwelttag der Leppermühle

Es ist ein warmer Mittwochmorgen. Auf dem Schulgelände der Martin-Luther-Schule herrscht reges Treiben, obwohl gar keine Pause ist. Nein, es werden die 23 Stände für den ersten Umwelttag der Leppermühle aufgebaut – das erste große Projekt der noch neuen Arbeitsgruppe (AG) „Nachhaltigkeit“.

Die AG besteht aus Jugendlichen und Mitarbeitenden des Vereins und existiert seit etwa einem Jahr. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Aktionen, Informationen und Projekte rund um das Thema Nachhaltigkeit zu planen und selbst durchzuführen. Die Idee, einen Umwelttag zu veranstalten, kam seitens der Jugendlichen auf und war einer der ersten Pläne. Angestrebt war ein Tag, an dem Informationen und Mitmachaktionen rund um das Thema Nachhaltigkeit angeboten werden.

Ab Januar begann die konkrete Planungsphase. Die verschiedenen Stände sollten über Recycling, Mülltrennung und Ernährung informieren, ein Kleidertausch sollte angeboten

werden und auch die Möglichkeit bestehen, selbst und vor Ort Kosmetik herzustellen. Hinzu kam die Idee, das Event auf dem Schulhof der Martin-Luther-Schule stattfinden zu lassen und die Schülerinnen und Schüler einzubeziehen. In Absprache mit der Schule fiel dann die Entscheidung, den Umwelttag in die Projektwoche einzubinden und die Schulprojekte und deren Ergebnisse zu präsentieren. Als externe Unterstützende kamen der Landfrauenverband Hessen im Bereich Lebensmittellagerung, die Verbraucherzentrale Hessen mit einem Stand zum Thema „Mikroplastik in Kleidung“ und die Verkehrswende Buseck mit einer Lastenradstation hinzu.

Am 20.07.2022 war es dann soweit. Von 11 bis 15 Uhr trudelten Bewohnerinnen und Bewohner bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen um die 35 Grad Celsius auf dem Schulhof ein. Mit großartigen Mitmachaktionen und vielen Informationen, Fakten, Tipps und Tricks für ein nachhaltigeres Leben, war der Tag ein voller Erfolg. Die ver-

schiedenen Ausprobierstationen (beispielsweise Bienenwachstücher, Naturkosmetik, Müsli-Mixstation, Lastenradstation), die Kleidertauschbörse, Handy-sammelbox und alle weiteren Stände erfuhren viel Zuspruch.

Wir als AG sind stolz auf unseren ersten erfolgreich durchgeführten Umwelttag der Leppermühle und bedanken uns für das Engagement aller Beteiligten. Der Tag war ein voller Erfolg und wir erhoffen uns, ihn noch einmal wiederholen zu können.

Natürlich freuen wir uns auch auf viele weitere bereichernde Projekte. Für inspirierende Ideen neuer Jugendlicher sowie Mitarbeitender, die sich in der AG für mehr Nachhaltigkeit im Verein einsetzen möchten, sind wir immer offen und freuen uns auf einen intensiven Austausch.

Madleine Schäfer
Duale Studentin
Teresa Maaz
Ökotrophologin
Kathrin Obele
Sozialpädagogin



Unser Leitbild



Seit mehr als 70 Jahren arbeiten wir im Verein zusammen an der satzungsgemäßen Aufgabe, im diakonischen Auftrag praktische Jugendhilfe auf pädagogischer, psychologischer und medizinischer Grundlage zu betreiben und die dafür erforderlichen Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten.

Anfang des Jahres 2022 haben wir uns dazu entschlossen, die Werte und Grundsätze unseres Handelns in einem Leitbild festzuhalten.

Um das Leitbild auf eine breite Basis zu stellen, war es uns wichtig, die Gedanken und Meinungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzunehmen und einfließen zu lassen. Wir möchten uns an dieser Stelle für die rege Beteiligung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich bedanken! Und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir hiermit unser Leitbild präsentieren.

Berthold Martin
Vorstandsvorsitzender



Der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. betreibt praktische Jugendhilfe auf pädagogischer, psychologischer und medizinischer Grundlage mit dem Schwerpunkt psychisch kranker junger Menschen.

Als gemeinnütziger und freier Träger sind wir unabhängig. Wir fühlen uns dem christlich-humanistischen Menschenbild verpflichtet. Mit unseren Kooperationspartnern streben wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit an.

Uns eint die Motivation, sich für optimale Entwicklungsmöglichkeiten der von uns begleiteten jungen Menschen einzusetzen. Ziel ist, ihnen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das erreichen wir durch umfassende Förderung in den Bereichen: Psychische Gesundheit, Schule und berufliche Ausbildung, selbständige Lebensführung, Stärkung sozialer Beziehungen und allgemeine Persönlichkeitsentwicklung.

Wir achten und stärken die familiären Strukturen. Den jungen Menschen und ihren Familien begegnen wir interessiert, geduldig und einfühlsam. Gemeinsam mit ihnen gestalten wir einen sicheren Ort, an dem sie sich angenommen, verstanden und unterstützt fühlen können.

Als verlässlicher Arbeitgeber setzen wir uns ein für gute Arbeitsbedingungen und lebensphasenorientierte Entwicklungsmöglichkeiten. Wir leben gegenseitigen Respekt und Anerkennung im Umgang miteinander. Die Kompetenz unserer Mitarbeitenden ermöglicht ein hohes Maß an Eigenverantwortung und das Einbringen eigener Impulse und Ideen.

Wir verstehen uns als lernende Organisation und haben einen hohen Anspruch an unsere Arbeit. Wir orientieren uns an wissenschaftlichen Standards, arbeiten zielorientiert und überprüfen unsere Ergebnisse. Entscheidungen treffen wir transparent und verantwortungsbewusst.

Wir arbeiten wirtschaftlich solide und nachhaltig. Finanzielle Mittel werden im Interesse der jungen Menschen eingesetzt.

Wir erhalten uns den Pioniergeist der Gründer und wollen auch in Zukunft als führender Jugendhilfeträger die Teilhabe psychisch kranker junger Menschen in der Gesellschaft vorantreiben.

Jubiläum im Gießener Heimrat

Der Heimrat in Gießen feierte sein zehnjähriges Bestehen

Ziel und Aufgabe des Heimrates ist es Ideen, Wünsche, Beschwerden oder Anliegen der Jugendlichen aufzugreifen und gemeinsam Lösungswege zu erarbeiten. Dabei werden die Jugendlichen vertrauensvoll unterstützt und angeleitet, indem sie zu rechtlichen, organisatorischen und inhaltlichen Fragen im Kontext der Wohngruppe beraten und begleitet werden.

Im Jahr 2012 wurde erstmalig der Heimrat in den Gruppen des Adalbert-Focken-Hauses und des Berthold-Martin-Hauses gewählt. Vorgegangen war dem eine Kooperation zwischen der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle und den Gießener Häusern.

Die Beratungsstelle stellt seither neutrale Räumlichkeiten zur Verfügung sowie Heimratberater, die auf mehrere Jahre Berufserfahrung im Gruppendienst zurückblicken können.

Der Heimrat organisiert sich seitdem selbständig. Die gewählten Mitglieder treffen sich monatlich. Neben der jährlichen konstituierenden Sitzung findet einmal im Jahr ein Workshop zum Thema „Grundrechte und Partizipation in der Heimerziehung“ statt. Ein anderer positiver Effekt ist, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der unterschiedlichen Einrichtungen kennenlernen konnten, somit wurden vereinzelt auch über die Treffen des Heimrates hinaus Kontakte untereinander gepflegt.

Zu den regulären Treffen brin-

gen die Jugendlichen eigene Themen aus den Gruppen mit in die Sitzungen.

Die Aufgabe des Heimratberaters ist es, die Treffen zu moderieren und neutral zu beraten, sowie Impulse und Denkanstöße anzubieten. Die Arbeit des Heimrates untersteht der Schweigepflicht.

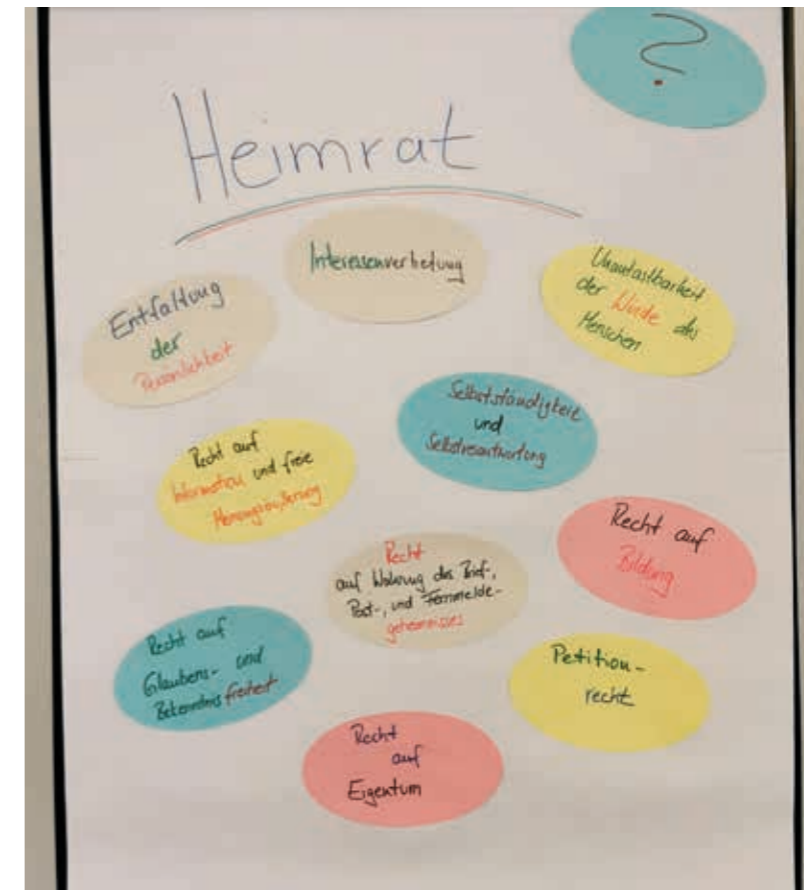
Das Konzept des Heimrates ist ein Bestandteil der Einrichtungskonzeption. Die Kernaufgabe ist es, die Interessensvertretung der jungen Menschen sicherzustellen.

Die Themen, die von den Heimratberatern eingebracht werden, sind sehr vielfältig. Sie reichen von Schwierigkeiten mit dem WLAN, Heimtieren, dem Umgang mit Tattoos, Umbauarbeiten in den Häusern und damit einhergehenden Unsicherheiten oder Störungen bis hin zu Problemen mit den Betreuenden. Für gewöhnlich werden diese Themen von den einzelnen Heimratberatern eingebracht und dann gemeinsam im Plenum besprochen. Dabei haben sich die Perspektiven und Erfahrungswerte

aus den anderen Gruppen oft als sehr hilfreich erwiesen. Gemeinsam wird versucht, das Thema zu verorten, die vorhandenen Erfahrungswerte einzubeziehen und Lösungen oder zumindest nächste Handlungsschritte zu erarbeiten. Arbeitsaufträge oder Themen, die nicht vollständig gelöst werden können, werden beim nächsten Treffen aufgegriffen.

Die Corona-Pandemie und der damit verbundene Lockdown hat auch den Heimrat im Frühjahr 2020 vor besondere Herausforderungen gestellt. Um die Arbeit aufrecht zu erhalten und somit die Mitbestimmung und Mitwirkungsrechte der Bewohnerinnen und Bewohner weiter zu gewährleisten, musste das Setting angepasst werden. Gemeinsame Treffen in der Beratungsstelle in der gewohnten Gruppengröße waren nicht mehr durchführbar.

Vorübergehend wurde den Mitgliedern das Angebot gemacht, jederzeit Kontakt im Einzelsetting aufzunehmen. Durch die



Verortung auf dem Gelände konnten kurze Wege sichergestellt werden. Im weiteren Verlauf wurde das Setting nach und nach dem dynamischen Zustand, geprägt von Beschlüssen und Hygienemaßnahmen, angepasst. Zum Teil wurden die Sitzungen per Zoom, später auch wieder in Präsenz im Außenbereich angeboten.

Die Pandemie mit den einhergehenden Maßnahmen und Folgen stellte und stellt die Gruppen der Gießener Häuser vor besondere Herausforderungen im Alltag. Das hat sich auch in den Heimratssitzungen über die üblichen Themen hinaus niedergeschlagen.

So wurden zum Beispiel in den Gruppen aufgrund der Hygienemaßnahmen die regelmäßigen Gruppengespräche eingestellt.

Das hatte zur Folge, dass Anregungen, Wünsche oder auch Kritikpunkte nicht mehr so einfach zwischen den Jugendlichen und den Mitarbeitenden besprochen und geklärt werden konnten. Eine kleine Veränderung mit großen Folgen. Durch den Verlust der Ebene der Kommunikation zwischen den Mitarbeitenden und zu Betreuenden hatten sich zahlreiche Themen aufgestaut. Gemeinsamer Konsens im Heimrat war schnell, dass die Gruppengespräche wieder eingeführt werden sollten. Initiiert durch die Heimratvertreter konnte dieses Ziel in allen Gruppen umgesetzt werden.

An dieser Stelle ein ganz großes Lob an alle Mitglieder, die sich in der vergangenen Zeit eingebracht haben und auch an die, die derzeit mit viel Engagement

mitwirken.

Um auch in den nächsten Jahren die Arbeit des Heimrates fortzuführen sind wir in den Gießener Häusern auf motivierte junge Menschen angewiesen. Das Engagement der jungen Menschen ist ein wichtiges Organ, um aktiv an der Entwicklung des Adalbert-Focken-Hauses und des Berthold-Martin-Hauses mitzuwirken. Auf diese Weise ist jeder junge Mensch vertreten und Partizipation wird gelebt.

David Fischer und André Erb
Berater der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle



Sportfreizeit mal wieder in Lenggries

Nach dreijähriger Pause war es zum Glück wieder möglich, eine Sportfreizeit in Lenggries (Oberbayern) durchzuführen.

Und sportlich wurde es allemal.

Nach dem entspannten Start in die Freizeit mit einer längeren „Stadtführung“ und einem Badetag in der erfrischend kalten Isar, folgte schon am zweiten Tag ein Ausflug an den türkisgrünen, wunderschönen Achensee.

Hier bot sich die Möglichkeit, den See mit dem Rad zu umrunden, oder alternativ eine kleine, aussichtsreiche Höhenwanderung direkt oberhalb des Sees in Angriff zu nehmen.

Auf einem der sehr gepflegten Beachvolleyballfelder durfte das seit vielen Jahren in Sportfreizeiten obligatorische und liebgewonnene Beachvolleyballspiel – Betreuungsteam gegen

Bewohnerinnen und Bewohner – natürlich nicht fehlen. Nur so viel: Das Ergebnis hätte nicht knapper ausfallen können.

Ein für die Betreuenden völlig neuer, attraktiver Programmpunkt folgte einen Tag später. Eine entspannte Wanderung in der nahegelegenen Jachenau zu den eindrucksvollen Wasserfällen.

Der sportliche Höhepunkt kam am vierten Freizeittag. Wahlweise zunächst der Aufstieg auf das Brauneck per Pedes oder mit der Seilbahn. Nach der Wiedervereinigung der beiden Kleingruppen auf dem Gipfel wanderten wir gemeinsam drei Stunden auf dem eindrucksvollen „Höhenweg“ mit tollen Weitblicken in die Bergwelt der Alpen.

Diese sportliche Bergwanderung hielt am Tag darauf nur wenige davon ab, erneut die Wander-

schuhe zu schnüren. Dieses Mal allerdings ohne Höhenmeter, dafür aber sportliche elf Kilometer entlang der Isar von Lenggries nach Bad Tölz.

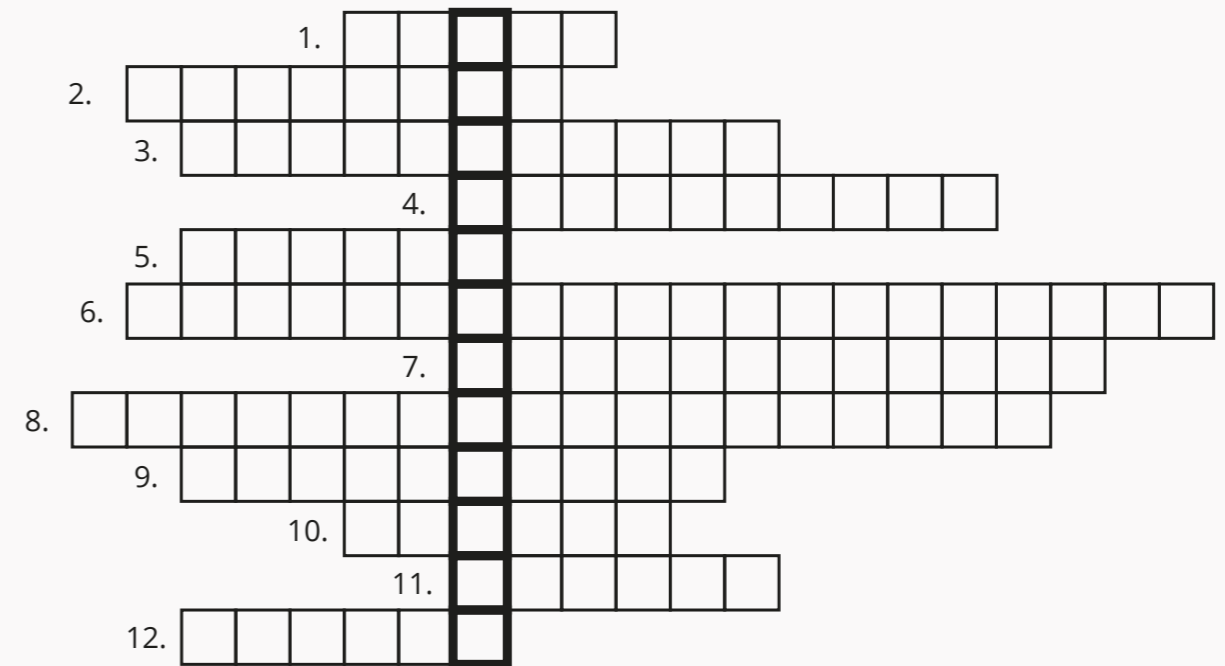
Der Rest der Gruppe gab dem Rad den Vorzug.

Allen, denen das (Sport)-Programm noch nicht ausreichte, bot sich täglich die Möglichkeit, kostenfrei das Hallen- und Freibad aufzusuchen.

Davon wurde rege Gebrauch gemacht, einmal sogar zum Fröhschwimmen vor dem Frühstück.

Joachim Bahr
Sporttherapeut

Kreuzworträtsel Heimrat Leppermühle



1. Ohne sie gäb ´s kein WLAN
2. Sie haben den grünen Daumen und halten unsere Gärten am Leben
3. Davon gibt ´s viele Verschiedene: sie sind für uns da, hören uns zu, bei ihnen können wir Sport machen, reiten, handwerken, spielen, malen und vieles mehr
4. 24/7 für uns da
5. Sie haben für jedes Magenknurren das nötige Gegenmittel
6. Sie ist die gute Seele der Gruppe und hält das Haus zusammen
7. So heißt der Reformator des 16. Jh. nach dem der Ort benannt ist , wo unsre Lehrer arbeiten
8. Kohlenhydrate, Vitamine, Kalorien.... damit kennen sie sich aus
9. Sie haben für jedes Problem das passende Werkzeug
10. Sie bringen uns von A nach B
11. Mit ihnen können wir rechnen (und lesen und schreiben.....)
12. „Der Nächste bitte !“

LÖSUNGSWORT: _____



Gut zu wissen



Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle
Hein-Heckroth-Str. 28a
35394 Gießen
0641 40 007 40
Leitung: Peter Siemon

www.erziehungsberatung-giessen.de
mail@erziehungsberatung-giessen.de



Adalbert-Focken-Haus
Hein-Heckroth-Str. 28
35394 Gießen
0641 40 007 0
Leitung: Heinrich Albert

www.afh-giessen.de
info@afh-giessen.de



Berthold-Martin-Haus
Nahrungsberg 39
35390 Gießen
0641 40 007 0
Leitung: Jürgen Schönberger

www.bmh-giessen.de
info@bmh-giessen.de



Heilpädagogische Tagesstätte
Hein-Heckroth-Str. 28a
35394 Gießen
0641 40 007 34
Leitung: Heiko Hennings

www.hpt-giessen.de
team@hpt-giessen.de



Leppermühle
Leppermühle 1
35418 Buseck
06408 5090
Leitung: Marc Apfelbaum, Katarina Müller

www.leppermuehle.de
info@leppermuehle.de



Martin-Luther-Schule
Leppermühle 1
35418 Buseck
06408 509 142
Leitung: Rainer Müller

www.mls-buseck.de
info@mls-buseck.de



Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.

Fröbelstr. 71
35394 Gießen
0641 495 574 - 0

Die Ausgabe des vfj-journals
finden Sie auch online:

www.vfj-giessen.de/journal

Vorstand:
Berthold Martin (Vorsitzender)
Ina Köhl
Dr. Katarina Müller
Peter Siemon

Wenn Sie regelmäßig den Bezug der Printausgabe (kostenfrei)
wünschen, schreiben Sie uns eine E-Mail an:

info@vfj-giessen.de

Helfen Sie uns bei unserer Arbeit.

Spendenkonto:

Sparkasse Gießen
BIC: SKGIDE5FXXX
IBAN: DE31 5135 0025 0200 5005 11
BLZ: 513 500 25 Kontonummer: 200 500 511

Werden Sie Mitglied!
Nähere Informationen dazu und einen Aufnahmeantrag finden Sie auf unserer Webseite:
<https://vfj-giessen.de>

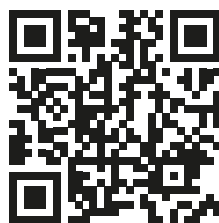
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Karriereseite.

<https://mitarbeit.vfj-giessen.de>





DAS VFJ-JOURNAL GIBT ES AUCH
ONLINE



WWW.VFJ-GIESSEN.DE/JOURNAL



Verein für Jugendhilfen
Leppermühle e.V.